

## **Buchpräsentation Marc Mer: Ferne der Welt. Der multiplizierte Blick,**

am 2. Februar im Projektraum Wien im WUK, Währingerstrasse 59.

Erschienen im Passagen Verlag, Wien 1993.

ISBN 3-85165-035-2

Zentrale Begriffe in den Arbeiten Marc Mers sind das *Bild* und der *Apparat*.

Immer wieder ist die Erscheinung der Bilder auf den und durch die Apparate/n ein Thema, immer wieder vor allem Thema einer Auslöschung, einer Unterbindung: die apparative Oberfläche - ein Projektor, ein Projektionsfeld - wird entleert, wird blind, wird Bild- und damit (scheinbar) Sinn-los. Dieser Angriff auf die Szene des Bildschirms ist ein Angriff auf seine intendierte Bedeutung - auf die Verbreitung eines Begehrens am Bild, seiner Erzählungen, seiner Konstruktionen und Konditionierungen.

Die Arbeiten Marc Mers, die nicht eigentlich im Feld der Medien-Kunst operieren - an ihren Rändern vielleicht-, handeln nicht vom Produzieren der Bilder, sondern von ihrer Beendung, zumindest ihrer einstweiligen Ausblendung. Die Bilder werden als Erscheinungen eines spezifischen UN-Sinns, einer spezifischen Verrückung gekennzeichnet - als reine Effekte apparativer Systeme, die sich längst jenseits von Sinn bewegen, eine andere Teleologie verfolgen, aber welche?

Aus diesem Grund einer prinzipiellen Fremdheit medialer Bilder werden sie ihres - ohnehin scheinbaren - Gehalts entledigt, wieder auf die Formel reduziert, ein *apparatives Phänomen* zu sein - Strahlung, Ausstrahlung -, werden die Szenen, die sich auf ihnen ereignen, ausgeblendet, verdeckt, durch Spiegel abgeschirmt, paradox präsentiert, durch andere Bilder und Objekte kommentiert. Es handelt sich nicht mehr um Oberflächen, auf denen etwas erscheint oder sich ereignet, sondern um Felder, die sich als Folie zu erkennen geben, als das eigentliche Medium der Bilder: *Ort ihres Erscheinens* zu sein, ein fatales Träger- und Transportsystem einer PARALOGIE: ein verwirrtes und gestörtes, beschleunigtes und fragmentiertes Sprechen, das in seiner Syntax und den Syntagma eigentlich nicht mehr entziffert werden kann, eine Störung der Kommunikation zu Gunsten von Information, Informierungen, Suggestionen. Gegen diese Fiktionen der Bilder, als Kommentare und Freilegungen, als Kennzeichnungen sind die Arbeiten angelegt.

Marc Mer ersetzt diese medialen Oberflächen kollektiven Begehrens durch ANDERE Oberflächen und Objektanordnungen; diverse Materialien treten in Beziehung zu dieser paradoxal präsentierten Produktion der Bildmaschinen, erzeugen eine andere Konstellation ihrer möglichen Bedeutung - ohne bildliche Erscheinungen: keine Videos, keine Animationen, sondern Räume, die die abwesend gehaltenen Bilder umkreisen, Installationen, die selbst fast nicht präsent sind.

Gezeigt werden allerdings die symbolischen Objekte: Monitore, Watchmans, Kopierer, usw., Objekte unter Objekten; ohne ihre magischen Projektionen erlischt ihre telematisch definierte Aura. Die Ausblendung ihrer Produkte - der Bilder eben - ist der ikonoklastische Akt gegen ihre Mechanismen:

zu senden, auszustrahlen, zu verdoppeln, zu verführen usw. usf. Zurück bleiben Gegenstände, ein Defekt im System der Produktion, der diese Produktion selbst als Störung definiert.

»Insbesondere gibt es keine Zeit für die Stille, Stille ist aus der Kommunikation ausgeschlossen. Sie ist von den Bildschirmen der Fernsehapparate ausgeschlossen. Ein Text kann schweigen, ein Bild hingegen nicht; (...) die Kontinuität des Kontakts, das Feedback muss total sein wie in einem geschlossenen Schaltkreis, Bilder und Botschaften müssen einander ohne Unterbrechung folgen. (...) vielleicht aber ermöglicht (...) [eine] kleine Katastrophe im programmierten Ablauf etwas anderes: eine Antwort, eine Frage, eine Leere.«

### Bright Period

Die Welt der Medien ist eine Welt der Bilder (und Medientexte sind wie Bilder). Immer noch geht es dieser Welt darum, eine Ordnung der Bilder - und damit eine Ordnung durch Bilder - zu produzieren, zu inszenieren oder wie auch immer, eine Sprache der Bilder zu entwickeln, permanent anzupassen oder Anpassungen zu produzieren, kurz: einen Sinn, ein *Bild der Welt* herzustellen.

Diese Position der medialen Bilder wird durch Marc Mer einer Analyse und auch einer Bewertung unterzogen; es handelt sich immer auch um theoretische Arbeiten, die vielleicht sogar weniger Bild-, Material-, oder Raum-Konstellationen repräsentieren, als vielmehr Hypothesen, Kommentare, Fragestellungen - intellektuell angesetzte Schnittflächen und Schnittstellen durch und im Begriff des apparativen Bildes und der durch dieses produzierten Räume und Effekte.

Marc Mer behandelt die Apparate als symbolische Objekte, die Weltbilder produzieren, die keine Bilder im eigentlichen Sinn herstellen und verbreiten, sondern Metaphern, symbolische Ordnungen, Verführungen, ein Begehren etc. Auf diese Ordnungseffekte reagiert Marc Mer ebenso metaphorisch, symbolisch - durch seine (ästhetischen, sich auf die Wahrnehmung richtenden) Analysen.

Er stellt die Frage nach den Möglichkeiten der Kennzeichnung bestimmter Ebenen von Bildproduktionen durch die Erichtung von Leerstellen, durch die Stille, die Unterbrechung, d.h. die Frage nach den Konsequenzen dessen, das da ständig geschieht, gezeigt, projiziert wird. Insofern sind die Arbeiten der Versuch, das Licht des Monitors als prinzipielle Aufklärung anzuzweifeln und die blinden Flecke medialer Bildproduktion aufzufinden und zu markieren. Wenn ein Monitor auf einem Kopiergerät plaziert ist und dieses Kopiergerät dennoch nur leere Blätter auswirft, ist das ein Kommentar zu jenen bildweltlichen Weltbildern, ein Vorgang, in dem beide Apparate ihren Sinn verlieren oder erst durch diese Irritation enthüllen.

### Bright Box

Selbst die *Aufklärung der Apparate* - der black boxes -, ihre Erhellung und somit die Herstellung einer Transparenz der technischen Objekte, läuft über ihre Destabilisierung, einen Angriff auf ihre Produktion: die buchstäbliche Öffnung. Der Fotoapparat etwa: durch die Entfernung des Objektivs, werden alle möglichen Bilder entfernt (wieder eine Unterschreitung und Ausblendung). Die geöffnete Kamera steht einer Spiegelwand gegenüber und reflektiert in ihrem eingebauten Spiegel ein Bild, einen Reflex von sich selbst, der allerdings nicht mehr aufgezeichnet werden kann - ein zirkuläres

System ohne Anfang und Ende, ohne Vorbild und Abbild, keine Repräsentationen mehr, sondern eine Selbstbespiegelung der Apparate.

Marc Mer zeigt Möglichkeiten von Bildproduktionen, die er aber gleichzeitig ausschliesst, aufhebt bzw. anderen entgegenstellt: etwa den Spiegelbildern, die allerdings nicht mehr manifest gemacht werden können, sich sozusagen entziehen. Präsentiert werden also paradoxe Systeme, die die Apparate diffamieren, sie aber gleichzeitig erhellen, über ihre Filter und Interfaces Aufschluss geben, ihre Programme und Programmierungen - *der Apparat vom Subjekt entblösst, sogar*. Die Umkehrung einer Exponierung entsteht, eine gewisse *Obszönität*: der Bilderwerfer im Stadium seiner Dysfunktionalität. All dies geschieht nur durch eine Geste, einen einfachen Dreh, eine Entfernung oder Dis-Plazierung, keine Inszenierung, kein grosser Masstab.

Marc Mer untersucht mediale Effekte, ohne sie zu reproduzieren, stellt sie in einen künstlich konstruierten Raum, entfremdet sie, dis-loziert sie und markiert sie quasi ex negativo durch ihre Abwesenheit.

All das erscheint als eine Antwort auf die Frage: wie lässt sich überhaupt noch über Repräsentationen (von Welt etwa) reden, Repräsentationen, die trotz allem noch produziert, fingiert etc. werden; wie noch Positionen dazu artikulieren, d.h. wie noch ideologisch sein? (Abgesehen davon, dass man die Notwendigkeit einer solchen Position prinzipiell ablehnen kann.) Marc Mer wählt einen Weg, der seine Mittel wie seine Ansprüche minimiert, der sich nicht intellektuell geriert, sondern Überlegungen in Installationen übersetzt - »einfache« Konstellationen, die versuchen, deutlich und präzise zu sein ohne didaktisch zu werden, die mit klaren Formen arbeiten, ohne zu ästhetisieren, d.h. inhaltlich sind, ohne Inhalte zu zeigen; Arbeiten, die sich eigentlich um das drehen, das gar nicht anwesend ist, weil es nicht mehr dargestellt werden kann.

© HILUS/UNIT N 1992